

Das große Geheimnis der Menschwerdung Gottes

- (Zyklus 2) -

Verkündigungsbrief vom 03.01. 1988 - Nr. 52 - Joh 1,1-14

(2. Sonntag nach Weihnachten)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 52-1987

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der dreifaltige Gott ist Liebe. Alles, was er in sich und außer sich wirkt, ist Liebe. Gott ist in sich die unendliche Güte. Wenn er etwas liebt, was außer ihm ist, dann will er damit nicht sein eigenes Glück vermehren. Das kann er nicht. Gott ist in sich vollendetes Glück, weil er unendlich gut ist. Anders als wir geschöpfliche Menschen hat Gott alles in sich. Er genügt sich vollständig. Wenn Gott die Geschöpfe liebt und sie zu sich nehmen will in den Himmel, dann nicht, um sein eigenes Glück durch unser Mitglück zu vervollständigen. Er möchte uns sein unendliches Gutsein, die Fülle seiner Vollkommenheiten mitteilen. Denn er liebt uns, ohne in uns einen Grund für seine Liebe vorzufinden.

Das Gute in Gott will sich auf uns ergießen, weil Gottes Liebe aus Barmherzigkeit den Menschen an seiner Liebe Anteil gewähren will. Deshalb hat er uns ins Leben gerufen. Er gab uns das natürliche und übernatürliche Leben, d.h. er erschuf uns aus dem Nichts und adoptierte uns in der Taufe als seine Kinder. Von ihm aus gesehen zielt beides darauf hin, uns an seiner ewigen Glückseligkeit teilnehmen zu lassen. Das war sein ursprünglicher Plan, den er mit Adam und Eva für die ganze Menschheit im Paradies realisieren wollte. Er wurde durchkreuzt von den ersten Menschen, die nicht bereit waren, seine Liebe mit dankbarer Gegenliebe zu beantworten. In Gnade und Barmherzigkeit schenkte Gott ihnen seine unendliche Liebe. Diese Liebe erzwingt die Gegenliebe nicht, weil erzwungene Liebe Verrat am Wesen der Liebe ist, die freiwillig oder eben nicht geleistet wird.

Die durch Sünde und Ungehorsam zunächst verlorene Gnade und Liebe Gottes war aber nun nicht das Ende seiner Liebe zu den Menschen. Aus Liebe hatte er sie erschaffen. Durch Ungehorsam hatten sie seine Freundschaft verloren und aufgegeben. War nun alles aus und zu Ende? Waren jetzt seine Liebe und sein Erbarmen uns gegenüber für immer verloren? Die Menschwerdung des zweiten Adam, Jesus Christus, gibt darauf als Antwort ein zweifaches Nein. Denn in ihr zeigt sich nun seine die erste überbietende zweite Liebe zum Menschen, den Gott in der Fleischwerdung seines Sohnes wunderbar wiederhergestellt und erneuert hat. Die Menschwerdung des Sohnes offenbart die erneuerte und größere Liebe des Vaters zu den Menschen. Er will sie zur Anschauung und zum Genuß seines innergöttlichen Lebens führen. Dazu hat uns seine barmherzige Liebe bestimmt.

Die Menschen waren durch die Sünde der Stammeltern nicht mehr in der Lage, sich selbst in die heiligmachende Gnade zurückzuführen und die Anschauung Gottes von Angesicht zu Angesicht zu erreichen. Sie glichen einem Kind, das sich in den Keller eingeschlossen hat, sich im Dunkeln befindet und die Tür nicht findet. Aber selbst

wenn es sie findet, kann es sie nicht öffnen, denn der Türgriff ist weg. Es gibt keine Möglichkeit der Selbstbefreiung.

- Man kann die Menschheit auch mit einem Alpinisten vergleichen, der an einem steilen Abhang das Seil, an dem er hängt, abgeschnitten hat. Er bleibt schwerverletzt in den Bergen liegen. Wenn kein anderer kommt und ihn birgt, ist er verloren.

In Christus kommt der göttliche Samaritaner, der die wegen ihrer Sünden ausgeplünderte, aller Gnaden beraubte Menschheit heimsucht, um sie wiederauf die Beine zu stellen. So hat der Vater den Ungehorsam und den Undank der Menschen mit seiner barmherzigen Liebe beantwortet, um uns Menschen aus der Verworfenheit zum Glanz der Gotteskindschaft zurückzuführen. Dazu sendet er keinen Engel oder einen hohen Propheten. Er kommt vielmehr selbst, um sich unser anzunehmen. So groß und unermeßlich ist seine Liebe zu den Menschen.

- ✚ Warum ist eigentlich die zweite Person im dreifaltigen Gott nicht Engel geworden? Wieso wurde er Mensch?

Auf diese Frage gibt es natürlich keine dogmatische Antwort. Trotzdem lohnt es sich, darüber nachzudenken.

Bei diesen beiden Stufen der Schöpfung geht es um den Kampf zwischen Himmel und Hölle, während Tiere, Pflanzen und Steine nur für die vergängliche, diesseitige Welt bestimmt sind. Wenn Gott statt der Engelwerdung die Menschwerdung gewählt hat, obwohl die Engel ihrer Natur nach über den Menschen stehen, dann vielleicht deshalb, um sich für uns noch tiefer zu demütigen und erniedrigen als es bei der Engelwerdung der Fall gewesen wäre.

Außerdem ist eine Liebe bis in den Tod überzeugender als wenn kein Kreuz am Ende stünde. Wäre Jesus Engel geworden und Gott geblieben, dann hätte er nicht sterben können, denn die Engel gehen nicht durch *das Tal des Todes*. Im Unterschied zu uns Menschen, die wir sterben müssen.

Durch seinen Sühnetod am Kreuz hat sich Christus auf eine Weise erniedrigt, die nicht mehr überzeugender hätte ausfallen können. Er wollte seiner Schöpfung das Letzte und Äußerste an Liebe erweisen. Dazu wurde er Mensch, denn so konnte er den Tod für uns erleiden.

Das Ausmaß seiner Liebe zu uns könnte nicht umfassender sein. Man kann nicht genug das Hohe Lied dieser Liebe singen. Der Schöpfer aller nimmt die menschliche Knechtsgestalt an, um uns so aus unserem Kellerdasein zu befreien, uns herauszuführen, damit wir in unserer menschlichen Würde erneuert und seiner Gottheit teilhaftig werden können.

- Dazu wird der Unbegreifliche greifbar und
- der Unerschaffene ein Geschöpf,
- der Unfassbare läßt sich erfassen.

Darin offenbart sich die Tiefe der göttlichen Liebe.

Beten wir uns in dieser Weihnachtszeit hinein in diesen Abgrund göttlichen Erbarmens. An diese Liebe müssen wir glauben, andere davon überzeugen. Seine Liebe umfängt uns, nährt und belebt uns, trägt uns.

Diese Liebe ist er selbst, den das Johannesevangelium heute „*Wort*“ nennt. Es gibt so viele Worte und Wörter unter uns. Viele sind sinnvoll, viele überflüssig.

Wichtig und entscheidend unter allen Worten ist das eine Wort, Jesus Christus.

Vor alter Zeit lebt es im Schoß des Vaters, ist ihm in seiner göttlichen Natur gleich. Seit Ewigkeit ist dieses Wort, in dem der Vater sein Wesen ausspricht. Dieses Wort ist Licht, ist Leben. Es bleibt Gott und wird Mensch, das unausdenkbare Geheimnis der Fleischwerdung. Der unveränderliche Gott bleibt notwendig, was er immer war. Und doch nimmt er die menschliche Natur an. So sind in Jesus zwei Naturen, die ihrerseits durch die göttliche Person, das göttliche Ich, geeint werden.

Der himmlische Adler begibt sich zu uns ins Land der Verbannung, um für uns leiden und sterben zu können. Darin zeigt sich seine Liebe, die sich vollkommen entäußert, um uns in den Schoß der Allerheiligsten Dreifaltigkeit einzusenken. Das ist die Torheit der Liebe Gottes, die wir Menschen mit so viel Gedankenlosigkeit und Undankbarkeit übersehen. Die Heiligen aber verstanden diese Liebe und wagten sich bis zur Torheit ihrer eigenen Liebe vor. Sie ließen sich von seiner Gnade als Beute seiner Liebe einfangen und haben Großes gewirkt für sich und die anderen. Lassen wir uns von seiner Liebe auffangen, reinigen und läutern, damit er uns so umgestalte, daß sein Erlösungswerk sich an uns voll auswirken kann.

Aus Sündenkindern sollen Gotteskinder werden. Aus Gefäßen des Zornes Söhne und Töchter der Gnade. Denn dieses Wort ist für jeden Menschen in jeder Lage die Antwort.

- Für den Stummen das Wort,
- für den Fragenden die Antwort,
- für den Blinden das Licht,
- für den Tauben die Stimme,
- für den Müden die Ruhe,
- für den Verzweifelten die Hoffnung.
- Für den Enttäuschten die erfüllte Erwartung,
- für den Verratenen die Treue,
- für den Versager der Sieg,
- für den Angsterfüllten die Kühnheit,
- für den Traurigen die Freude,
- für den Unsicheren die Sicherheit,
- für den Vereinsamten die Begegnung,

- für den Getrennten die Einheit,
- für den Unnützen die Nützlichkeit,
- für den Ruhelosen der Friede,
- für den Flüchtigen die Heimat und
- für den Ausgestoßenen die Gemeinschaft.

Das alles ist dieses göttliche Wort für alle und jeden einzelnen.

Und warum erfährt man von all diesen Wirklichkeiten so wenig in dieser heutigen Welt? Warum wirkt sich dies alles so wenig aus?

- ❖ Weil die Menschen die Sünde mehr lieben als dieses Wort.

Was aber bewirkt die Sünde? Ein amerikanischer Psychiater gibt die Antwort:

- ❖ Die Menschen verdrängen die Sünden aus ihrem Bewußtsein und schließen sie ein in ihr Unterbewußtsein. So eingeschlossen bleibt die Sünde im Menschen bestehen und zerstört mehr und mehr sein gesundes Seelenleben. Alle Arten von Geisteskrankheiten nehmen zu. Sie wachsen den Ärzten über den Kopf. Mit Tabletten ist hier nicht zu helfen. Die Abhängigkeit wird nur größer und die Mediziner verdienen viel Geld.

Die einzige Lösung besteht darin, die Sünde als persönliche Schuld klar zu erkennen. Nicht Verdrängung heilt, nicht Leugnen, sondern rückhaltlose Anerkennung; dann aber Reue, Beichte und Bekehrung. Und zwar nicht kollektiv, sondern persönlich.

Das muß uns Theologen ein Psychiater sagen in einer Zeit, da viele Priester als Beichtvater abdanken und viele Getaufte in der Bußandacht untertauchen.

Beenden wir diese Flucht, legen wir eine offene, ehrliche Weihnachtsbeichte ab. Nur so werden wir Jesus Christus wieder als die Antwort des Vaters auf alle Fragen der Menschen erkennen und annehmen.